

Der Grenzboten.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 209.

Donnerstag, den 8. September 1904.

Jahrg. 69.

Politische Rundschau.

Berlin, 6. Septbr. Der Minister des königlichen Hauses bringt die Verlobung des Kronprinzen Wilhelm mit der Herzogin Cecilie amtlich mit dem Bemerkenswerten zur Kenntnis, daß die Verlobung mit Bewilligung des Kaisers, sowie unter Zustimmung der Kaiserin, des Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin und der Mutter der Braut stattgefunden habe. Die Vermählung wird voraussichtlich erst im nächsten Jahre stattfinden. Nach der Vermählung nimmt, wie aus Hannover gemeldet wird, der Kronprinz in dortigen Residenzschloß Wohnung.

Dem Zentral-Kultuskomitee für die deutschen Ansiedler in Südwestafrika sind durch Vermittelung des Kaiserlichen Auswärtigen Amtes, Kolonial-Abteilung, aus Sammlungen, die auf Anregung des Kaiserlichen Gesandten von Reichenan in Santiago unter den Deutschen in Chile stattgefunden haben, 10 025,70 Mark überwiesen worden. Die Deutschen der Bezirke Toupilla, Oforno, Puerto, Mvett und Blanquihue haben der Sammlung besonderes Interesse entgegengebracht. Das Komitee spricht den Hebern, die in fernem Lande für ihre deutschen Landsleute in Südwestafrika eingetreten sind, seinen wärmsten Dank aus.

Das Fest in Speyer ist nicht vorübergegangen, ohne daß die Zentrumspresse die Gelegenheit benützt hätte, zu zeigen, was sie unter der Wahrung des konfessionellen Friedens versteht. So gibt z. B. das Organ der württembergischen Zentrumspartei als „unwiderlegliches Zeugnis der Geschichte“ wörtlich die nachstehende Schmähung der Reformation aus: „Mit List und Betrug, mit Anwendung brutaler Gewalt, in unerhörter Unterdrückung der Glaubens- und Gewissensfreiheit, begünstigt von unsagbar traurigen Verhältnissen in Staat und Kirche —, so und nur so ist der Protestantismus geworden.“

Einen Vergleich zwischen Worms und Speyer zieht die „Neue Züricher Ztg.“: Speyer hat also jetzt auch ein Denkmal der Reformation erhalten, wie Worms ein solches schon längst besitzt. Doch welcher Unterschied in den Zeitumständen zwischen dem 25. Juni 1868, als Nietichels herrliches Lutherdenkmal in Worms enthüllt wurde, und dem 31. August 1904! Damals nahm König Wilhelm I. mit allen protestantischen Fürsten Deutschlands an der Feier teil. Es war 2 Jahre nach den glänzenden Siegen in Böhmen, die von den Ultramontanen selbst als ein Triumph des Protestantismus erklärt wurden. Und heute scheut sich sein Enkel, der Einweihung der Protestationskirche in Speyer beizuwohnen, weil er ein Freund des Papstes ist, auf die Katholiken die größtmögliche Rücksicht nehmen zu müssen glaubt und weil das Zentrum die Macht in Händen hat. Und die meisten evangelischen Fürsten besolgen sein Beispiel. Wahrlich, Kaiser Wilhelm I. wäre nach Speyer gegangen, selbst wenn das Zentrum noch mächtiger gewesen wäre, als es heute ist. Der Papst und die Ultramontanen kennen keine so zarten Rücksichten; wo sie eine Gelegenheit haben, die Macht und die Erfolge der römischen Kirche der Welt vorzuführen, da verschmähen sie nicht, mit allem Pomp und mit großer Siegesgewißheit aufzutreten, wie z. B. auf dem Katholikentage zu Regensburg, wo sie alle mittelalterlichen Theorien von der Unterordnung des gesamten Staats- und Gesellschaftslebens unter die Gebote der römischen Kirche wieder vortrugen. Auf die neue Verkündigung des Glaubens- und Gewissenszwanges in Kirche und Schule, wie man sie in Regensburg zu hören bekam, ist die Feier der Erinnerung an die Protestation von Speyer die richtige Antwort.

Konstantinopel, 6. Septbr. Die Differenzen zwischen Amerika und der Türkei nehmen zu wegen der Repatriierung solcher armenischen Flüchtlinge, die inzwischen amerikanische Untertanen geworden sind. Die Pforte verweigert ihnen den Aufenthalt in der Türkei mit der Begründung, daß sie Revolutionäre seien und seinerzeit als solche geflüchtet wären; Amerika dagegen verlangt ihre Zulassung in die Türkei als freie amerikanische Bürger.

Der Rückzug der russischen Hauptarmee nach Norden wird mit größter Beschleunigung fortgesetzt; nicht minder schnell drängen die Japaner nach, so daß bereits die Hauptstadt der südlichen Mandchurei, Mukden, von den russischen Zentralbehörden geräumt wird. Nach einer Depesche von dort stehen die Japaner nur noch 40 Kilometer südlich von der Stadt. Die Zensur, fährt die Meldung fort, siedelt bis auf weiteres nach Charbin über, und es sei eine zeitweilige Unterbrechung der Drahtberichterstattung möglich.

London, 6. Septbr. Aus Jantai wird von gestern telegraphiert: Die Russen räumten ihre Stellungen um Jaujang in der Nacht zum 3. September, überschritten den Taitseho und verbrannten die Brücken hinter sich. Unterdessen hielt eine starke Abteilung Kuroki von Jantai ab, Kuroki geht an, wurde aber zurückgeschlagen und aus seiner Stellung auf dem linken Flügel vertrieben. Die Japaner richteten ein furchtbares Schrapnellfeuer auf jene Stelle und vernichteten zwei ganze Kompagnien der Russen. Abends beschloß die verstärkte russische Artillerie die Stellungen der Japaner. Kuroki schob seine Rechte vor und kam bis auf 20 Kilometer an die Bahn bei Jantai, wurde aber schließlich auf seine frühere Stellung zurückgeworfen. Gestern fand nur vereinzeltes Feuer statt.

London, 6. Septbr. Aus Sinminting wird telegraphiert: Nach einem dort umlaufenden Gerücht sei der Hauptteil von Kuropatkins Armee abgeschnitten. Nach Meldungen aus Tokio gelang es Kuropatkin, durch eine verzweifelte Aktion in seinem Rücken und starken, gut dirigierten Flankendeckungen den größten Teil der russischen Armee zurückzuziehen. Man erwartet ein Standhalten Kuropatkins erst bei Mukden, obwohl südlich von diesem Platz Gelände ist, das sich verteidigen läßt. Unter den Gefallenen befinden sich auf japanischer Seite Leutnant Terawachi, Sohn des Kriegsministers, und die Leutnants Zukushima und Mouriki, Söhne der bekannten Generale. Die Generale Terawachi und Zukushima gaben trotzdem in Tokio ein Festbankett zu Ehren des Sieges der Japaner.

Tokio, 6. September. Hier verlautet, die Russen hätten sich über Jantai hinaus zurückgezogen, Kuroki habe Jantai besetzt.

Die letzte vor Unterbrechung der Kommunikation aus Mukden abgeschickte Drahtmeldung besagt, daß die Zivilbevölkerung nordwärts gesandt werde. Von Mukden ausgesandte Späher signalisieren feindliche Vortruppen im Süden und Osten auf 20 Kilometer Entfernung. — Aus Wladivostok wird gemeldet: In Erwartung des Erscheins eines japanischen Geschwaders wurden Schulen, Gerichte usw. nach Chabarowsk verlegt.

Weltliches und Sächsisches.

Adorf, 7. Septbr. Gestern abend halb 9 Uhr gelang es Herrn Grenzaufseher Türke aus Gettengrün, bei Bergen einen über die Grenze eingeschmuggelten Dschen Kontreband zu machen. Das Tier wurde heute vormittag der Obergrenzkontrolle Adorf zugeführt. Die Schmuggler sind mit noch mehreren Stücken Vieh entkommen.

Adorf, 7. Septbr. Zum Erdrücken voll war gestern abend der Zirkus Royal von Besuchern angefüllt. Da die vorhandenen zahlreicheren Plätze nicht genügten, mußten noch viele Stühle aus dem Schützenhause herbeigebracht werden, die vor der ersten Sitzreihe aufgestellt fanden. Es ist dies sicherlich das bedeutendste Zeugnis von der Vorzüglichkeit der Leistungen des Reifarth'schen Unternehmens. Das Programm zeigte wieder die übliche Reichhaltigkeit und wurde flott und die Zuschauer aufs äußerste fesselnd erledigt. Stürmischen Beifallserfolg erzielten die „Amateurreiter“, eine Anzahl junger hiesiger Burschen, die, ermutigt durch den von der Direktion ausgesetzten 50 Mark-Preis für denjenigen, der dreimal, im Sattel stehend, um die Manege herumreitet, den kühnen Versuch wagten. Der Sicherheit halber waren die neuen Jünger der hippischen Künste mittelst einer vom Maße ausgehenden Schwebvorrichtung an einer Leine angehängt, damit sie bei etwaigem Verlieren des Gleichgewichts nicht von dem galoppierenden Kofse herabfallen konnten, sondern durch die Leine in den Lüften schwebend gehalten wurden. Das passierte denn auch den letzten Jünglingen sämtlich, und es war ein äußerst ergötzlicher Anblick, die Wagemutigen mehr fliegend als reitend zwischen Sattel und Felddecke engelsgleich dahinzuwehen zu sehen. Die Hoffnung auf den 50 Markpreis mußten sie aber alle begraben. Zuletzt versuchte auch August das Kunststück; er konnte sich aber ebenfalls nicht auf dem Sattel stehend erhalten und machte zuletzt, zum Gaudium der Zuschauer, die krampfhaftesten Versuche, sich wenigstens noch an den Schwanz des Pferdes anzuklammern, bis ihm durch Herablassen zum Erdboden Erlösung aus „schwebender Pein“ ward. Wie aus dem Inserat in vorliegender Nummer ersichtlich, findet in der heutigen Abendvorstellung eine Verlosung statt; jeder Besucher erhält ein Freilos. Auch kommt heute eine neue Pantomime zur Aufführung. Letzte Vorstellung findet morgen Donnerstag abend statt. Es wird also nur noch zweimal Gelegenheit zum Besuche des Zirkus geboten sein, die zu benutzen nur jedermann warm empfohlen werden kann.

Bad Elster, 5. Septbr. In Bad Elster hat die Prinzessin an ihre Kammerzofe Olga einen Brief zurückgelassen, worin sie von dieser Abschied nimmt. Der Brief ist auf blauem Belpapier mit Bleistift geschrieben. Das Schreiben hat die Überschrift „Liebe Olga“ und enthält vorerst das Ersuchen, auf ihren Hund Koko „bis auf weiteres“ acht zu haben, ebenso auf die kleinen Vögel; ferner wird der Kammerzofe in dem Briefe aus Herz gelegt, „sie möge acht haben, daß nichts von den Sachen wegkommt.“ Endlich enthält der Brief folgenden bezeichnenden Passus: „Ich bin weg, ich ertrage kein Unrecht; Gott hat mein Gebet erhört. Leben Sie wohl.“ Zum Schluß dankt die Prinzessin der Zofe für ihre Dienste. — Der Gastwirt Waizer hat an das Hotel Wettiner Hof ein Schreiben gerichtet, in welchem er vorerst den Hotelier um Entschuldigung bittet, daß er „wegen dringender Abreise“ sich nicht persönlich habe verabschieden können. Gleichzeitig ersucht er um Uebersendung seines Fahrrades, seiner Effekten und der unbeglichen gebliebenen Rechnung nach Wien. Waizer scheint übrigens ein ganz wichtiger Herr zu sein. Eine mit im Hotel Wettiner Hof in Bad Elster wohnende Dame, die ihn bei Liedervorträgen — Herr Waizer besitzt einen hübschen Tenor — am Klavier begleitete, hat von ihm eine Postkarte erhalten, auf der er der Dame für die Begleitung am Klavier danke. Das Singen, sagt er weiter, habe ein Ende gefunden, da er nun selber die Begleitung einer Dame habe übernehmen müssen. An den Oberkellner